

KALBINNENAUFZUCHT

Mit Weidehaltung Kosten sparen

Die Weide liefert das preiswerteste Futter. Darüber hinaus trägt die Weidehaltung zur Fitness der Tiere bei. Das kann auch in der Aufzucht berücksichtigt werden.

Text: Andreas Steinwider, Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Die optimale Aufzucht ist die Voraussetzung für gesunde, leistungsbereite sowie langlebige Kühe. Dazu muss die Aufzuchtintensität an die unterschiedlichen Entwicklungsphasen des Tieres angepasst werden. Das erste Lebensjahr ist für den Aufbau einer guten Gesamtkonstitution und die Entwicklung sehr entscheidend.

Gut entwickelt aber nicht fett

Jungrinder und Kalbinnen müssen sich gut entwickeln, dürfen aber auf keinen Fall zu fett zur Abkalbung kommen. Ein besonderes Kriterium stellt die Euterbildung dar. Durch zu intensive Fütterung (über etwa 900 g Tageszunahmen) in der Jugendphase (5. Monat bis zur Geschlechtsreife) kann es zu einer verringerten Drüsenwebbildung im Euter und schlechterer Milchleistung kommen. Die Belegung muss sich nach Rahmen und Gewicht bzw. Zuchtreife richten. Eine Belegung von unterentwickelten Tieren führt zu kleinen Kühen und vermehrten Schweregeburten. Im Gegensatz dazu ist eine zu späte Belegung zumeist unwirtschaftlich und führt häufig zu verfetteten Tieren mit vielen Folgeproblemen. Das Erststabilbealter liegt beim überwiegenden Anteil der Milchviehbetriebe in Mitteleuropa zwischen 24 und 32 Monaten. In Gunstlagen wird zumeist ein frühes (24 bis 27) und im Berggebiet ein späteres (28 bis 32) Erststabilbealter umgesetzt. Ein hohes Erststabilbealter von über 32 Monaten ist aus wirtschaftlicher Sicht nur bei kostengünstiger extensiver Aufzucht fütterung und Haltung und langer Nutzungsdauer der Kühe zu empfehlen. Eine Verlängerung der Aufzuchtdauer von 24 bis 26 Monaten auf 34 bis 36 Monate erhöht den Energie- und Futterbedarf in der Aufzucht um mehr als 40 %.

Schwankende Fütterungsintensitäten?

Die Fütterungsbedingungen in der Kalbinnen aufzucht müssen nicht über die gesamte Aufzuchtperiode gleichmäßig verlaufen. Ein Wechsel zwischen intensiven und extensiven Phasen kann durchaus positiv sein. In diesem Fall muss jedoch über die gesamte Aufzuchtperiode trotzdem ein gutes Zunahmenniveau vorliegen. In den drei Monaten vor der Belegung sollte jedoch keine Unterversorgung auftreten, da es ansonsten zu schlechteren Fruchtbarkeitsergebnissen kommen kann. Bei Nutzung der Weidehaltung kann dieses „Reizfütterungskonzept“ gut und kostengünstig umgesetzt werden.

Weide spart Kosten

Je nach Weidefutterqualität und -angebot, Aufzuchtphase sowie Managementbedingungen sind bei Weidehaltung auch ohne Ergänzungsfütterung tägliche Zunahmen zwischen 600 und 1.000 g möglich. Weidegras liefert das billigste Futter, gleichzeitig tut die Weide den Tieren gut. An der HBLFA Raumberg-Gumpenstein wurde

Endoparasiten-Vorbeugemaßnahmen:

- Feuchte Standorte nicht beweidern oder großzügig auszäunen
- Kein Überbesatz
- Rotationsweiden oder Mähweide-Nutzungen anstelle von Standweiden
- Frühzeitigen Weidebeginn, aber mit Ergänzungsfütterung, anstreben
- Wenn möglich Jungtiere nicht in feuchtem Gras weiden
- Tränkestellen errichten und Feuchtstellen beseitigen/vermeiden
- Jungtiere gemeinsam mit Alttieren (oder Pferden) bei nicht zu hohem Besatz weiden
- Regelmäßige Tierbeobachtung und Kotprobennahme
- Bei Parasitenbelastungen in Abstimmung mit dem Tierarzt gezielt behandeln

	Kurzrasenweide	Koppelweide
Tiere	10	10
Lebendgewicht Beginn ¹⁾	274 kg	276 kg
Lebendgewicht Ende	366 kg	377 kg
Tageszunahmen	923 g	1.013 g
BCS Ende, Punkte (1-5)	3,1	3,1

¹⁾ Lebensalter Versuchsbeginn 349 bzw. 352 Tage.

in einem Versuch das Koppel- und das Kurzrasenweidesystem ohne Ergänzungsfütterung mit Fleckvieh-Jungkalbinnen im Gewichtsbereich von 275 bis 375 kg verglichen. Sie erreichten in dieser Untersuchung hohe tägliche Zunahmen von 923 bzw. 1.013 g. Auf extensiven Standorten (Almen, Hutweiden etc.) werden üblicherweise tägliche Zunahmen zwischen 300 und 750 g erreicht.

Weide im ersten Lebensjahr

Vor dem neunten Lebensmonat ist eine Weidehaltung in Kombination mit einem geschützten Unterstand zu empfehlen. Hier kann bei Bedarf (z. B. bei zu geringer Weidefutterqualität oder nicht ausreichendem Angebot) auch eine geziel-

VERGLEICH

Fleckvieh-Aufzucht-kalbinnen bei Kurzrasenweide- und Koppelweidehaltung (Häusler und Mit, 2008).

ZUR PERSON



Andreas Steinwider leitet das Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. Er forscht im Themenbereich Biologische Landwirtschaft, Nutztiere und Weidehaltung.



Foto: Andreas Steinwider

Weidesysteme in der Aufzucht

In der Aufzucht wird auf unterschiedliche Weidesysteme zurückgegriffen. Im ersten Lebensjahr setzen Weidebetriebe häufig auf Weidestrategien mit Ergänzungsfütterung. Im zweiten Lebensjahr dominiert die Ganztags- bzw. Vollweidehaltung. Wenn mit dem Kurzrasenweidesystem gearbeitet wird kann generell eine tiefe Aufwuchshöhe (unter 6 cm gemessen mit der Deckelmethode) empfohlen werden. Bei der Koppelweidehaltung können diese auch bei etwas höherer Wuchshöhe (bis 20 cm) als in der Milchviehhaltung bestoßen und dann tief abgegrast werden. Darüber hinaus könnten Kalbinnen im zweiten Lebensjahr auch unmittelbar nach den Milchkühen Koppeln tief nachgrasen (Leader-Follower-Weide: Milchkühe als „leader“ – Kalbinnen als „follower“). Häufig werden Kalbinnen auch auf extensiven Standweiden gehalten. Auch in diesem Fall müssen der Tierbesatz bzw. die Flächengröße im Jahresverlauf an das Wachstum angepasst werden, eine Koppelung und Weidepflege kann empfohlen werden.

te Ergänzungsfütterung erfolgen. Im ersten Lebensjahr muss den Jungkalbinnen immer beste Weide angeboten werden. Hinsichtlich des Weidesystems wird zumeist eine Umtriebsweidehaltung mit mindestens drei Koppeln in der Hauptwachstumsphase und sechs bis acht Koppeln im Herbst angewandt. Die Jungrinder bleiben dabei nach Möglichkeit maximal eine Woche auf einer Koppel. In Gunstlagen kann auch die Kurzrasenweidehaltung mit Erfolg umgesetzt werden. Dabei wird eine niedrige Aufwuchshöhe unter 6 cm, gemessen mit der Deckelmethode, angestrebt. Zur Minimierung des Parasitendruckes ist auf Jungrinderweiden eine Mäh-Zwischennutzung als günstig zu beurteilen.

Im Versuchszentrum Haus Riswick in Nordrhein-Westfalen wurde 2012 und 2013 die Eignung der Kurzrasenweide in der Aufzucht untersucht. Die

Jungrinder kamen dabei mit sechs bis acht Monaten auf die Weide. Im Schnitt beider Jahre waren die Tageszunahmen im Frühjahr mit 982 g je Tier und Tag beachtlich, im Sommer mit 772 und im Herbst mit 692 g reduziert. Die Witterungs- und damit Futterbedingungen beeinflussten dabei die Ergebnisse deutlich. Geringere Zuwächse konnten die Tiere in der Folgeperiode wieder gut ausgleichen. Kotuntersuchungen im Herbst zeigten zwar mittel- bis hochgradige Endoparasitenbelastungen, die den Tieren in dieser Untersuchung aber nicht schadeten. Im Durchschnitt beider Versuchsjahre lagen die Tageszunahmen über 800 g und ließen ein Erstkalbealter von 24 bis 26 Monaten zu. Ein optimales Weidemanagement mit entsprechender Flächenzuteilung ist dabei jedenfalls notwendig. Grundsätzlich ist aber besonders im ersten Lebensjahr die Parasitenvorbeugung bzw. -kontrolle zu beachten und gegebenenfalls eine Behandlung durchzuführen. Auch auf eine entsprechende Mineralstoffergänzung (Natrium, Mengen- und Spurenelemente) ist in der Aufzucht zu achten.

Extensive Standorte im zweiten Jahr

Im zweiten Lebensjahr reichen in der Kalbinnenaufzucht Energiekonzentrationen zwischen 9,3 und 9,6 MJ ME (entspricht 5,5 bis 5,8 MJ NEL/kg TM) aus. Intensive Weiden und Weidesysteme können hier zur Verfettung der Tiere (und des Euters) führen. Daher können vor allem extensive Standorte (Hutweiden, Almen etc.) optimal mit Kalbinnen im zweiten Lebensjahr genutzt werden. In den letzten Wochen vor der Abkalbung sollten die Kalbinnen auf das Grundfutter der laktierenden Kühe umgestellt werden, vielfach wird hier keine Ganztagsweidehaltung mehr umgesetzt. □

KALBINNENAUFZUCHT

Während im ersten Lebensjahr beste Weidebedingungen wichtig sind, eignen sich im zweiten Lebensjahr zur Vermeidung von Verfettung v. a. extensive Standorte wie Hutweiden und Almen.



Foto: Andriacs Steinwilder